

Die toteste Kontinuität oder: Der Fetischismus der Fakten

18

Es ist bekannt, dass die erste theoretische Tätigkeit des Verstandes, der noch halb zwischen Sinnlichkeit und Denken schwankt, das Zählen ist. Das Zählen ist der erste freie theoretische Verstandesakt des Kindes. Lasst uns zählen, ruft die ‚Preußische Staats-Zeitung‘ ihren Schwestern zu. Die Statistik ist die erste politische Wissenschaft! Ich kenne den Kopf eines Menschen, wenn ich weiß, wieviel Haare er produziert.
(Marx 1842)

1. *Die Wissenschaft sagt.* Wohl kaum ein Satz wurde in Zeiten der Pandemie häufiger strapaziert als dieser. Die Wissenschaft, ja *die*. Die Tücke liegt bereits im Singular. Er stellt einen Anspruch, der keinen Widerspruch duldet. Nur Ignorantinnen und Obskuranten stellen sich dem entgegen, versündigen sich wider *die* Wissenschaft. Dieser Singular gibt vor, er hat eine totalitäre Note, weil er a priori andere Kenntnisse und Vorbringungen diskreditiert, diese seien nicht nur unrichtig (worüber sich streiten ließe), sie seien im wahrsten Sinne des Wortes *unmöglich*. Und sie sind daher auch unmöglich zu machen. Das Verdikt schreit nach Exkommunikation. Schnell wird eins zum Scharlatan, genauer gesagt zum Covidioten, zum Corona-Leug-

ner. Und weil es solche schon geben mag, ist es ganz leicht und schlüssig, alle Abweichungen vom herrschenden Kanon dieser Rubrik zuzuordnen, da mag selbst der Dissident gestern noch als renommierter Forscher gegolten haben. Wenn einzelne Wissenschaftlerinnen nicht sagen, was *die* Wissenschaft sagt, sind sie fällig. Das mit *der* Wissenschaft funktioniert nur, wenn man vielen Wissenschaftlern kaltschnäuzig die Reputation entzieht oder gar nicht erst zugesteht. Das geschieht auch. Wer sich nicht einreihet, wird diffamiert. Alle haben zu sagen, was angesagt ist. Unter den Bedingungen eines fanatischen Singularismus lässt sich kaum diskutieren.

19

2. *Die Fakten liegen auf der Hand.* Alle Fakten, die auf der Hand liegen, werden auf die Hand gelegt. Sie sind also nicht mehr als ein begründeter Vorschlag. Was vorliegt, ist nicht einfach aufgelegt, sondern wird *ausgelegt*. Wir können auf Fakten nicht verzichten, aber sie sind keine Fixsterne, sondern Trabanten der Erkenntnis. Was Zahlen und Daten können und was sie nicht können, das wäre wirklich eine spannende Diskussion. Zahlen haben zweifellos unterschiedliche Haltbarkeiten, insbesondere perspektivisch. Heute jedoch erscheint es so, dass alles, was eine Zahl vorweisen kann, schon etwas bewiesen zu haben meint.

3. *Die Zahlen sprechen für sich.* Zahlen sprechen nicht. Daten sprechen nicht. Fakten sprechen nicht. Wir sprechen. Zahlen, Daten, Fakten, die werden erschaffen, bevor sie uns vorgelegt werden. Was die Zahlen hergeben, ist identisch mit dem, was in sie hineingegeben wurde. Zahlen sind stets präpariert, Zahlen werden gezüchtet. Es ist also die Frage zu stellen, woher sie denn kommen, an wen sie denn wollen, und vor allem wozu sie denn dienen. Keine Zahl ist unbelastet.

4. „In der öffentlichen Wahrnehmung und gesellschaftlichen Wirkung jedoch wird der mehr oder weniger ‚wissenschaftliche‘ Herstellungsprozess, dessen Ergebnis die Zahlen erst sind, samt seinen Unwägbarkeiten vollständig ausgeblendet.“ (Ortlieb 2019, 94) Was wir erfahren, sind stets Resultate. Uns aber sollten die Abläufe mindestens so interessieren wie die Ergebnisse selbst. Kurzum: Wenn wir nicht wissen, wie Zahlen entstanden sind (und das wissen wir selten), können wir nur den Herausgeberinnen vertrauen, um jene als seriös und relevant einzuschätzen. Skepsis ist angebracht.

20 5. Es ist leichter an Zahlen zu glauben, als sich ein differenziertes Urteil zu bilden. Formulierungen wie „Das geben die Zahlen nicht her“, „Die Fakten sprechen eine andere Sprache“, „Studien zeigen“, sollten mit Vorsicht genossen werden. Sie sind Phrasen des Framings. Das Regulativ stellt sie her. Hinter diesem Vorschub verschanzt sich meist ein ordinäres Interesse. Nicht Interessen folgen den Zahlen, sondern Zahlen folgen den Interessen. Erst ihre Überhöhung lässt uns das spiegelverkehrt sehen. Es ist das Verstecken hinter einem Popanz, der dick aufgetragen, Ehrfurcht einfordert. Es gleicht Gottesbeweisen, von denen wir heute allerdings wissen, wie wenig sie halten, aber wie mächtig sie einst gewesen sind.

6. Erkenntnissen, die nicht bezifferbar sind, droht die Ausscheidung. „Aber das Erkenntnisideal der einstimmigen, möglichst einfachen, mathematisch eleganten Erklärungen versagt, wo die Sache selbst, die Gesellschaft nicht einstimmig, nicht einfach ist, auch nicht neutral dem Belieben kategorialer Formung anheimgegeben, sondern anders, als das Kategoriensystem der diskursiven Logik von seinen Objekten vorweg erwartet.“ (Adorno 1969, 126) Wissenschaft wird heute laufend mit Positivismus verwechselt. Dialektik hat da keinen Platz. Sie ist Rela-

tivierung und Relativierung ist Verharmlosung und Verharmlosung ist verboten. Tickets werden in diesem Einschnappdiskurs schnell ausgestellt. Statt Wissenschaftskritik herrscht eine seltsame Art von Wissenschaftsfanatismus, der religiöse Züge trägt.

7. Wird eine Aussage *der* Wissenschaft (wie auch jede andere) zu einem Faktum erhoben, dann wird sie immunisiert, d.h. sie will nicht mehr angreifbar sein. Fakten stehen somit außerhalb der Kritik. Kritik an Fakten wird als Leugnung dechiffriert und führt unweigerlich zur Delegitimation der Kritikerinnen. Sie sind gleich Dissidenten zu isolieren. Vom dekorierten Wissenschaftler zum Schwurbler ist der Weg oft ein kurzer. Einwände werden also nicht argumentativ zurückgewiesen, sondern gelten a priori als desavouiert. Nicht nur falsch sind sie, unzulässig sind sie. Zweifel dürfen gar nicht erst aufkommen. Wird eine Nähe zu Verschwörungstheorien attestiert, gilt man in einschlägigen Kreisen schon als erledigt. Die Singularität feiert einen Triumph, sie behauptet sich, indem sie behauptet, dass es nur sie gibt.

8. Zahlen sagen nicht, was sie nicht sagen können. Das Unmessbare wird abgeschnitten, als nicht relevant befunden und somit für inexistent erklärt. Gerade die moderne Wissenschaft (insbesondere die Naturwissenschaft) hat dieser Entsorgung sowohl des Sinnlichen als auch des Geistigen durch das Empirische massiv Vorschub geleistet. Wissenschaft und Verwertung werden synchronisiert. „Die Leugnung jeder der je einzelnen Sache innewohnenden Qualität zeichnete von Anfang an die Wissenschaft wie die Verwertung aus, also die Reduktion der qualitativen Vielfalt auf bloße Quantitäten einer gleichförmigen Substanz, im einen Fall der Arbeitswert, im andern Fall die mathematisierte Raum-Zeit.“ (Jappe 2001, 95) Nicht vergleichbare Qualitäten werden in einem Gleichschaltungsprozess quantifi-

ziert. Zahlen verkörpern Objektivität, gelten als harte Fakten. Ausgerechnet Härte firmiert als Gütebezeichnung.

22 9. Schon allein, dass Daten als „hard facts“ auftreten, somit als *die Tatsachen* erscheinen, *die anzuerkennen sind*, ist reine Zustimmung, aber akzeptiert. „Soft skills“ kommen dagegen nicht an. Unsere Ansichten und Meinungen haben verpackt zu sein in Fakten, alles andere gerät schnell in den Verdacht der Unsachlichkeit. Sinnliche Fülle und geistige Potenz werden durch Daten korrumpiert und amputiert. Fakten oder gar harte Fakten sind erstarrte Ergebnisse. Die Faktenhuberei, das ledige Starren auf Statistiken, Tabellen und Diagramme, hat inhaltliches Denken und Argumentieren weitgehend abgelöst. Es geht um Zahlen, nicht um Menschen, um Auslastungen, nicht um Belastungen, um Gesundheitsökonomie, nicht um Gesundheit.

10. Zahlen liefern aber bloß *bestimmte* Resultate, sie sind nicht einfach da, sie sind kein unveränderlicher Rohstoff, der nur aufgedeckt werden muss. Sie werden vielmehr durch unterschiedlichste Methoden entwickelt und gebildet. Keine Zahl, an der nicht die Messlatte klebt. Messverfahren sind unabdingbar. Diese sind nicht simple Werkzeuge, sondern abstraktifizierte Komplexe, mit denen wir uns an den Gegenständen vergreifen. Wie wir zählen, folgt spezifischen Vorgaben, die das Publikum nicht kennt. Zahlen, Daten, Fakten sind nicht gesetzt, sondern werden kreiert, sie sind keine objektiven Tatbestände. Jedes Zählen ist auch ein Erzählen.

11. Was zählt, ist die Zahl. Alles soll messbar werden. Vermessung und mit ihr die Bewertung werden zum Diktat der Dinge, Verhältnisse und Personen. Sie kleben fest an ihnen. Zahlen werden als *korrekt* anerkannt, sie besitzen über diesen Vertrauensvorschuss ein „kaltes Charisma“ (Mau 2017, 28). Zahlen kodifizieren eine Weltsicht. Wir werden „zu Gläubigen in

der Kirche der Zahlen“ (Mau 2017, 47). Zahlen versetzen uns in ein „magische(s) Verhältnis“. (Ortlieb 2019, 94). Wir befinden uns auf verzaubertem Gelände, voll von religiösen Formeln und mythischen Geheimnissen.

12. „Die Zahl“, schrieb Hegel, „ist die toteste, begrifflose, gleichgültige, unentgegengesetzte Kontinuität.“ (Hegel 18, 237) Diskontinuitäten werden in ein Kontinuum gezwungen. Dass Daten provisorische Ergebnisse mathematischer Verfahren sind und nicht einfach gültige Urteile, diese Erkenntnis ist in unserem Hausverstand alles andere als präsent. Ganz frei von jeder Dialektik wollen sie sich behaupten und hinterlassen. *Zahlen entdialektisieren*. Daten erscheinen als präzise, nicht als variabel. Kompetenz braucht Zahl, Zahl setzt Kompetenz. Zahlen sind fetischistische Maklerinnen. Erst unsere Projektion setzt die Sicherheit, die sie uns geben.

23

13. Eine Zahl kann immer nur sagen *wie viel*. Es ist schon so, dass Relationen zwischen Personen und Dingen, Zuständen und Ansichten bestehen, zweifellos, aber es ist nicht so, dass diese vorrangig als Quanta zueinander beschrieben werden müssen. Qualität ist kein bloßer Ausdruck von Maß und Zahl, Wert und Preis. Wir tun aber geradewegs so. Aus „Jedes steht in Relation zu ...“ wird ein „Jedes *ist* eine Relation *von* ...“. A wird zu einer Größe von B. Oder wie Marx sagte: „x Ware A = y Ware B oder: x Ware A ist y Ware B wert.“ (MEW 23, 63) Relation muss fortan als Relativität wahrgenommen werden. Wir befinden uns in der obligaten Matrix.

14. Skalen und Tabellen vermögen nicht mehr wiederzugeben als numerische Relative. Zahlen sind immer zu relativieren, weil sie Relative sind. Eine Zahl ist also keine objektive Beschreibung (was immer das sein soll) sondern ein Marker in der Debatte, der stets um Plausibilität ringt. Zahlen, Daten, Fak-

ten sind keineswegs vorgegeben, neutral oder gar unangreifbar. Wollen sie begriffen werden, müssen sie in doppeltem Sinn angreifbar sein. In Wirklichkeit treten Tabellen, Diagramme und Statistiken aber nicht als Illustrationen sondern als Vorschriften, als Verordnungen, auf.

24 15. Wenn man über uns Bescheid wissen will, ruft man unsere Daten ab. Wir alle erscheinen als kombinierbarer Datensatz (Kaufgewohnheiten, Bankkonten, Einkommen, Grundbesitz, Immobilien, Karriere, Versicherungspolizzen, Leberwerte, Gewicht, Blutdruck, u.v.m.) Nur was gezählt wird, zählt. Nur wer gezählt wird, zählt. Aus den Dateien rauszufallen, ist oft schlimmer als von ihnen behelligt zu werden. Wer und was nicht erfasst ist, kommt nicht vor. Vor allem die Digitalisierung stellt hier einen neuen qualitativen Sprung dar.

16. Reality- oder Faktenchecks gehen stets davon aus, dass Wahrheit *kein* umkämpftes Feld ist, sondern eine fixierte Stelle: So ist das, nicht anders! In seiner Rigorosität jedoch ist das Unsinn. Die Konsequenz ist stets eine zwischenläufige Sequenz, vor der eins nicht verstummen soll. Reality ist nicht einfach vorhanden, Reality wird gemacht. Wer Reality mit Wirklichkeit und Checken mit Denken verwechselt, dem und der ist unmittelbar wenig zu helfen. Kritik besteht darin, den Fakten zu misstrauen, sie eben nicht als gegeben hinzunehmen, sondern stets zu hinterfragen, sie vor allem auch flüssig zu halten. Das gilt auch und insbesondere für die eigene Forschung und Erkenntnis. Kritische Theorie ist eine Theorie, die stets wissen will, wie und warum es denn gerade zu diesen Ergebnissen gekommen ist. Sie ist das Gegenteil von Wissenschaftsgläubigkeit und Positivismus. Wahrheit ist immer fragil, eine zarte, keine harte Größe.

17. Fact-Checking gilt heute als journalistische Königsdisziplin. Ein hochdekoriertes und hochfinanziertes Internati-

onal Fact-Checking Network will hier das Ruder der liberalen Meinungssteuerung übernehmen. Da wird nicht kommuniziert, da wird korrigiert. Botschaften haben unter Kontrolle zu stehen. Es geht um Überwachung. Die Pandemie bringt das viel deutlicher zum Vorschein als dies früher der Fall gewesen ist. Message Control ist angesagt, nicht nur in der Politik, sondern vor allem in der Wissenschaft. Kontrolle gilt insbesondere auch dem Publikum. Es hat zu spüren. Gebundene Meinungen haben freilich mit dem, was freie Meinung immer wieder verspricht, wenig zu tun.

18. In Zeiten pandemischer Verunsicherung übernehmen kleine outgesourcte Einheiten die Funktionen eines Wahrheitsministeriums. Dieses vielköpfige Ungeheuer fordert Gebote ein und spricht Verbote aus. Zunehmend schreit es nach staatlichen Sanktionen. Es geht davon aus, dass jene sich selbst ermächtigenden Instanzen Wahrheit feststellen können. Ideell erkennen sich diese Organe zu Vorgesetzten der Debatte. Gleich Zensurbehörden sagen sie, was zulässig ist und was nicht. Ein Teil nimmt für sich in Anspruch, Richter, ja Scharfrichter zu sein. Kommunikation gerät auf die schiefe Ebene. Ungleichheit wird implementiert und zementiert.

19. Von Arbeitslosenzahlen wissen wir, dass sie frisiert werden. Das politische Interesse der Regierenden und ihrer Behörden besteht darin, Zahlen sinken zu lassen, auch wenn es gar nicht gelingt, sie zu senken. Dafür gibt es auf der Ebene der Zählweise verschiedene Methoden der Ausscheidung (Kurse, Kurzarbeit, Pensionierungen, diverse Beendigungen des Arbeitslosenbezugs ohne gleichzeitige Arbeitsaufnahme). Keine Zahl ohne Zählweise. Der Maßstab macht die Zahl. Das Maß setzt die Maßnahme. Auch die Corona-Zählweise hat ihre Finessen, etwa indem sie Verstorbene *an* und Verstorbene *mit*

Corona summiert. Auch die signifikante Differenz, ob man im Spital *mit* oder *wegen* Corona ist, interessiert diverse Statistiken wenig. Je nach Absicht können somit höhere oder niedrigere Zahlen kreiert werden.

26 20. Der Corona-Modus will nicht nur herrschen, er will absolut herrschen. Das kulturindustrielle, also seriell hergestellte Corona-Narrativ hängt wie eine Glocke über der Gesellschaft, die alles übertönt. Maßnahmen standardisieren, Stimmungen kontrollieren, Abweichungen desavouieren, so lautet das Motto des pandemischen Mainstreams. Man diskutiert nicht, man dekretiert und das journalistische Personal reproduziert dies noch entschiedener als das politische. Unabhängig meint willfährig. Das Realszenario folgt weniger einem Plan, als einem Impuls, der inzwischen zum Selbstläufer geworden ist. Es ist ausgeschlossen, nicht Recht zu haben. Bestimmte Ansichten werden nicht nur abgelehnt, sie werden gar nicht erst erlaubt. Reelle Politik agiert wie eine ideelle Polizei – eine Gedankenpolizei!

21. Die Gefährlichkeit des Virus wird durch das dominante Narrativ bestimmt. Dieses setzt *eine* Realität, die nicht mit der Wirklichkeit verwechselt werden sollte. Je mehr jenes nacherzählen und je mehr jenem glauben, desto größer ist die Relevanz in der Ökonomie der Aufmerksamkeiten. Statistiken und Tabellen weisen uns den Weg, sie sollen selbständiges Denken ersetzen. Konstruktion und Komplexität, Montur und Montage sollen und können gar nicht gesehen werden. Seit Corona starren wir wie gebannt auf die Zahlen, ob wir das nun wollen oder nicht, wir fixieren, weil wir mittlerweile an das Dashboard fixiert worden sind.

22. Spezifische Ausdrücke wie „Verharmloser“ und „Leugner“ sind direkt dem antinazistischen Vokabular entnommen. Im Corona-Diskurs jedoch verkommen sie zu einem üblen wie

debilen Jargon, dessen Absicht darin besteht, die herrschenden Maßnahmen und Vorschriften gleich einem antifaschistischen Abwehrkampf zu inszenieren. Ein Teil der Antifas spielt sogar mit, indem er lautstark skandiert: „Euch werden wir auch noch impfen“. Eine gespenstische Debatte gerät völlig ahistorisch zu einer Abart eines antifaschistischen Tribunals. Es herrscht Krieg und Belagerung. Belagerungsmentalität, Lagerdisziplin und Lagerkoller sind die unausweichlichen Folgen. Sondergerichte tagen. Eine Farce beginnt zu galoppieren. Nur, wohin?

23. Analysieren bedeutet, sich an jedem konkreten Fall die gesellschaftliche Vormacht des Objekts zu vergegenwärtigen. „Deuten heißt primär: an Zügen sozialer Gegebenheit der Totalität gewahr werden.“ (Adorno 1969, 42f.) Experten hingegen bearbeiten Exzerpte, reduzieren und isolieren. Wo Expertinnen lauern, ist unbedingt auf pro toto zu beharren. Idealtypisch heißt das, alles aufzulisten und einzuschätzen, alle Kollateralschäden, aber auch allen Kollateralnutzen der Seuche einer differenzierten Untersuchung zuzuführen. Davon keine Spur.

24. Viren sind als gesellschaftliche Phänomene zu diskutieren, nicht auf das Medizinische zu reduzieren, ja nicht einmal zu konzentrieren. Es bedarf einer Definition, die alle Dimensionen zu berücksichtigen versucht. Das Virus darf also keineswegs den Fachleuten überlassen werden. Es geht weniger um eine medizinische Expertise, als um das soziale Experiment, in dem wir uns befinden. Auch *die* Medizin gibt es nicht. Was es allerdings gibt, das ist ein Backlash der universellen Krankenindustrie, der zu einer weiteren Medikalisierung der Gesellschaft führen wird. Die Apparate der Gesundheitsökonomie (Spitalswesen, Ärztekammern, Krankenkassen, Apothekerverbände, Pharmariesen, Forschungsinstitute) schlagen zurück.

Die Pandemie kommt wie gerufen, um den eigenen Anliegen noch mehr Gewicht zu verleihen.

28 25. *Infizierte* sind eine beschränkt brauchbare Kategorie. Da stecken asymptomatische Personen (also Gesunde!) und Intensivpatienten in einer Klasse. Nicht, was die Person ist, ist relevant, sondern was in ihr ist, nämlich das Virus. Bei einem nicht unbeträchtlichen Teil der Virusträger, den Asymptomatischen, wäre in testfreien Zeiten gar nicht aufgefallen, dass sie *krank* sein könnten oder es auch nur gewesen sind. Gar nichts wäre ihnen und an ihnen aufgefallen. Doch jetzt wird jeder erwischte Träger (und somit Überträger!) des Virus zum Patienten erklärt, der in Quarantäne muss. Daher gibt es auch Genesene, die nie krank gewesen sind. Was interessiert, ist ein von wesentlichen Inhalten befreites Quantum, mit dem man medizinisch argumentieren und sodann politisch agieren kann. Zahlen sind da unerlässlich. Sie sollen leiten, vor allem alarmieren, schrecken, ängstigen.

26. Möglicherweise ist das Titanenmatch von „Alles gurgelt“ gegen „Alles spült“ bei Veröffentlichung des Buchbeitrags schon wieder vergessen. Ende September 2021 sorgte es jedoch für Schlagzeilen. Gemeint ist damit, dass die Wiener PCR-Tests mehr positive Ergebnisse bei Schülerinnen und Schülern zu Tage lieferten als die mit der „Alles spült“-Methode geprüften. 0,28 zu 0,12 Prozent lautet das Ergebnis. Also fast 2,5 Mal so viel.¹ Die Differenz ist jedenfalls mehr als eine zufällige statistische Abweichung. Das ist nicht wenig, indes bloß Folge des unterschiedlichen Grenzwerts. Der Grenzwert der Virusbelastung, der einen Test für positiv oder negativ erklärt, ist also entschei-

1 Vgl. <https://wien.orf.at/stories/3123600/>, abgerufen am 30. September 2021.

dend, ob jemand als infiziert gilt oder nicht. Im Herbst 2021 gab es keinen allgemein gültigen Grenzwert, sondern bloß einen ungefähren Rahmen.

27. Wertungen sind immer grenzwertig. Ein Grenzwert ist ein Wert, den wir als Grenze bestimmen. Jeder Umweltverträglichkeitsprüfung geht eine Umwelterträglichkeitsbestimmung voraus. Was gestern noch ganz selbstverständlich gewesen sein mag, kann morgen schon verboten sein. Aber auch umgekehrt. Dasselbe gilt für die Medizin. Kriterien sind also nicht ehern oder objektiv, sie werden entschieden. Entscheidend, um als infiziert zu gelten, ist also nicht das Vorkommen des Erregers, sondern die Viruslast. Das Virus folgt in seiner Zählung der Quantenbestimmung seiner Kontrollinstanzen.

29

28. Die fundamentale Frage „Was sind Daten?“ beantwortet Michael Betancourt so: „Daten spiegeln nur die Uniformität des digitalen Protokolls wider, wodurch sie den Zustand umfassender Kenntnis anstreben und verdinglichen. Sämtliche Positionen, selbst wenn sie gegensätzlich sind und einander ausschließen, koexistieren als diskrete Datenpunkte, die auf Semiose warten.“ (Betancourt 2018, 193) Semiose als Deutung der Zeichen wird immer eminenter. Erzeugen Daten nun digitale Protokolle oder digitale Protokolle Daten? Oder noch enger: Sind Daten digitale Protokolle?

29. Unwissenheit ist weniger die Folge mangelnder Information, sondern im Gegenteil, Resultat uns überborden-der und überfallender Information. Wir verhungern nicht, wir ersticken. Von nicht zu unterschätzender Relevanz sind auch Betancourts Überlegungen zum Begriff der *Agnotologie*. „Das Problem der informationsreichen Gesellschaft besteht nicht im Zugriff auf Information – auf Information zuzugreifen, wird zu einer alltäglichen Angelegenheit durch die ständig aktivierten

Computernetzwerke –, sondern ist eine Frage der Kohärenz. Die Agnotologie wirkt in der Erzeugung von Dekohärenz: Sie unterminiert die Fähigkeit, festzustellen, welche Information wahrheitsgemäß und für die Konstruktion von Interpretationen zulässig ist.“ (Betancourt 2018, 211) „Agnotologie hat die Funktion der Eliminierung des Widerspruchspotenzials.“ (234) Als korrekte Bezeichnung schlägt Betancourt „agnotologischer Kapitalismus“ vor: „ein Kapitalismus, der systematisch auf der Produktion und Erhaltung von Unwissenheit basiert.“ (233)

30 30. Informationen sind nicht dazu da, uns zu informieren, sondern zu *formatieren*. Es ist eine fatale Situation, in der wir uns befinden. Wir haben wenig Instrumentarien, auch nur irgendetwas wirklich zu *überprüfen*. Die einen glauben daran und eine lautstarke Minderheit glaubt noch größeren Unsinn. Dass solche Hilflosigkeit des Öfteren in dumpfe Apathie oder wilde Aufregung umschlägt, sollte nicht verwundern. Der Journalismus und insbesondere der Wissenschaftsjournalismus agieren jedenfalls wie eine Priesterschaft der Rechtgläubigen, denen im Kampf gegen die Ungläubigen jedes Denunziationsmittel recht ist. Je liberaler, desto rigoroser.

P.S. Es ist immer besser, das Hirn einzuschalten als es gleichzuschalten. Konkreter Vorschlag: Sich zurücklehnen, durchatmen und dreimal langsam „Scio nescio“ sagen. Es ist nicht einfach so, dass unsere Erkenntnisse mehr werden, es wird zusehends schwieriger, Erkenntnisse überhaupt zu gewinnen, geschweige denn auf solider Basis etwas zu konzipieren und zu gestalten. An Durchblick werden wir erst gewinnen, wenn die Sache durch ist. Die meisten Menschen hätten Schwierigkeiten, zwischen Fakten und Fakes zu unterscheiden, lese ich in diversen Medien. Ich dezidiert auch. Ich tu mir da sogar immer

schwerer. Auch und insbesondere mit jenen, die meinen, sie kriegen das tadellos hin. An deren Verstand zweifle ich. Ernsthaft.

Literatur

- Adorno, Theodor W. (1969): Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie, Darmstadt und Neuwied: Sammlung Luchterhand
- Betancourt, Michael (2018): Kritik des digitalen Kapitalismus. Aus dem Englischen von Manfred Weltecke, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Hegel, G.W.F. (1986): Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie I, Werke 18, Frankfurt am Main: suhrkamp taschenbuch
- Jappe, Anselm (2001): Gene, Werte, Bauernausstände, krisis 24. beiträge zur kritik der warengesellschaft, Bad Honnef: Horlemann Verlag, S. 92–113
- Marx, Karl (1842) (MEW 1): Die Verhandlungen des 6. rheinischen Landtags, Berlin: Dietz, S. 28ff.
- Marx, Karl (1867) (MEW 23): Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band: Der Produktionsprozess des Kapitals, Berlin: Dietz
- Mau, Steffen (2017): Das metrische Wir. Über die Quantifizierung des Sozialen, Berlin: edition suhrkamp
- Ortlieb, Claus Peter (2019): Zur Kritik des modernen Fetischismus. Die Grenzen des bürgerlichen Denkens, Stuttgart: Schmetterling Verlag